

BEKENNENDE KIRCHE

*Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger
biblisch-reformatorischer Gemeinden*

März 2005
Nr. 21

Herzlich willkommen: Bewahrung in Aceh

- *Wolfgang Nestvogel*

Die Bekennende Kanzel

- *Gerd-Walter Buskies*

Meinungsfreiheit – Kommentare

- *Jakob Tschardtke/Wolfgang Nestvogel*

Meldungen zur Lage

Auf einen Blick: Bekennende Gemeinden in Deutschland

Veranstaltungen

Bin ich erwähnt?

- *Bernhard Kaiser*

Das müssen Sie gelesen haben...

- *Roland Antholzer*

Neues von der ART

Impressum

Bekennende Kirche – Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger biblisch-reformatorischer Gemeinden

Herausgeber:

Verein für reformatorische Publizistik e.V.

Schriftleiter: Dr. Wolfgang Nestvogel

Christian-Wolff-Weg 3

D-30853 Langenhagen

Tel: 05 11-7 24 49 75 -- Fax: 05 11-7 24 45 77

E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Redaktion:

Missionsinspektor a.D. Herbert Becker (Neukirchen)

Bernhard Kaiser D.Th. (Marburg)

Dr. Jürgen-Burkhard Klautke (Marburg)

Layout: Ralf Wienekamp (Borstel/Hannover)

Geschäftsstelle:

Marion Kamm (Büro ART), Lahnstr.2, 35037 Marburg/Lahn

Tel: 06421-5908630 -- Fax: 06421-5908639 – E-Mail: art@reformatio.de

Homepage: www.bekennende-kirche-online.de

Bestellungen und Abbestellungen sind bitte an die Geschäftsstelle zu richten, inhaltliche Anliegen an die Schriftleitung.

Autoren dieser Ausgabe:

Dipl.-Psych. Roland Antholzer, Sulzberg

Pastor Gerd-Walter Buskies, Breidenbach

Bernhard Kaiser D.Th., Marburg

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Hannover/Marburg

Pastor Jakob Tschardtke, Neuwied

Gerhard K. Ulrichs, Hannoversch-Münden

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, Dillenburg

Der Selbstkostenpreis für ein Jahresabo (4 Hefte) beträgt ca. 8 Euro.

**Diese Zeitschrift wird kostenlos versandt.
Wir bitten um Spenden auf das Konto des
Vereins für reformatorische Publizistik:**

**Volksbank Gießen – BLZ: 513 900 00
Konto-Nr. 637505**

**Raiffeisenbank Schaffhausen
Konto-Nr. 8453269**

Herzlich willkommen ...

Es liegt noch kein Vierteljahr zurück – da mußten ca. 400 indonesische Christen kurzfristig ihre Stadt *Meulaboh* (im Gebiet von *Aceh*) verlassen. Der Grund: Sie wollten das Weihnachtsfest zu Ehren ihres Herrn Jesus Christus feiern. Aber die Moslems, die 80% der dortigen Bevölkerung ausmachen, erlaubten es ihnen nicht. Wenn sie unbedingt das Christfest begehen wollten, so wurde den Christen gedroht, dann sollten sie das gefälligst außerhalb der Stadt tun und sich auf einen abgelegenen Hügel zurückziehen. Das taten sie dann auch und blieben dort über Nacht. Man schrieb den 25. Dezember 2004. Am Morgen des 26. Dezember wurde die Stadt *Meulaboh* von der Tsunami-Katastrophe heimgesucht und Tausende verloren ihr Leben. Aber die Christen auf dem Hügel waren in Sicherheit ... (vgl. 1.Mo.50,20).

Nicht immer läßt der lebendige Gott seine Leute so demonstrativ vor Leid bewahrt werden, wie das in *Aceh* geschah. Aber immer und unter allen Umständen gilt seine Zusage, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen (Rö.8,28). Das ist auch für uns eine starke Ermutigung, die wir angesichts der aktuellen Herausforderungen dringend brauchen. Die neue BK berichtet von solchen Herausforderungen – Stichwort Antidiskriminierungsgesetz (S. 7) –, richtet aber ebenso den Blick auf Gottes umfassende Fürsorge (*Bekennende Kanzel*, S. 4). Wir wollen unsere Zeit aufmerksam beobachten (*Meldungen*, S. 12), siehe auch die *Rezension*, S. 29) und zugleich die Perspektive von Gottes Ewigkeit bedenken: Dazu hat Bernhard Kaiser einen herausfordernden Aufsatz über die Frage von Erwählung und Heilsgewißheit beigetragen (S. 19). In Zukunft möchte die BK zusätzlich zu den bisherigen Themen noch mehr praktische Hilfen zum Gemeindeaufbau (nicht nur) in den Bekennenden Gemeinden vorstellen. In BK 22 soll darum das Thema „Gottesdienst“ besondere Beachtung finden. Auch von der ART wird dann Neues zu berichten sein (S. 31).

Jetzt sind wir aber erstmal dankbar dafür, daß diese BK 21 vorgelegt werden kann, weil sich ausreichend Spender fanden, die uns rechtzeitig die nötigen Mittel zur Verfügung stellten. Vielen Dank, daß Sie so prompt auf meine Bitte vom letzten Mal reagiert haben! Diese Resonanz ermutigt uns, die Arbeit engagiert fortzusetzen, bleiben Sie dabei bitte an unserer Seite. Um unnötige Kosten zu sparen, werden wir in den nächsten Ausgaben jeweils einen Coupon abdrucken (siehe S. 28), mit dem der Leser sein Interesse an einer weiteren Belieferung zum Ausdruck bringen kann. Selbstverständlich ist dies auch durch E-Mails oder formlose Fax-Briefe möglich. (Wenn Sie ohnehin schon Kontakt zu uns aufgenommen haben, etwa durch eine Spende, ist eine zusätzliche Mitteilung nicht nötig.) - Unsere **Geschäftsstelle** wird ab sofort von Frau Kamm betreut. Wir danken Herrn Pastor Herwing an dieser Stelle für seinen Dienst in den letzten beiden Jahren. Die neue Adresse finden Sie im Impressum auf Seite 2. Und sollten Ihnen bestimmte Themen und Fragen besonders auf den Nägeln brennen, lassen Sie uns das bitte wissen!

Für heute grüßt in der Verbundenheit des Glaubens

Ihr Wolfgang Nestvogel

P.S.: Die auf Seite 18 angekündigten Veranstaltungen (Bibeltage Hannover, Freizeiten) stehen kurz bevor. Melden Sie sich bitte bald an!

Bekennende Kanzel

von Gerd-Walter Buskies

Pastor Gerd-Walter Buskies (Breidenbach) leitet seit vielen Jahren als Direktor die „Kinder-Evangelisations-Bewegung“ in Deutschland e.V. (KEB). In seiner Predigt über einen Abschnitt des Schöpfungsberichts (1.Mo.2,4-9+15) geht er der Frage nach, warum der Mensch bestimmte Grundbedürfnisse hat – und wie in geistlich verantworteter Weise damit umzugehen ist. Die Bibel zeigt uns einen besseren Weg als den der oberflächlichen Bedürfnisorientierung. – Der Predigtstil wurde auch in dieser schriftlichen Fassung beibehalten.

Wohin mit unseren Bedürfnissen? Entdeckungen im Schöpfungsbericht

Warum hat der Mensch eigentlich Bedürfnisse? Und wie werden sie gestillt? Wer diese Fragen beantworten will, kann im Schöpfungsbericht fündig werden.

1. Gott selber hat den Menschen so geschaffen, daß er Bedürfnisse hat.
Da machte Gott den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen (eine lebendige Seele). (1.Mo.2,7)

Das hebräische Wort für *Seele* bedeutet auch *Verlangen* oder *Begehren*. Bildlich gesprochen schuf Gott den Menschen wie ein Gefäß. Und deshalb hat der Mensch ein ständiges Verlangen, dieses Gefäß seiner Seele zu füllen. Wohlgemerkt: Gott erschuf den Menschen *nicht* mit einem Gefühl des Mangels oder einer ungestillten Sehnsucht nach Lebenssinn. Diese Defizite sind erst eine Folge des Sündenfalls (1.Mo 3) und der dadurch bewirkten Trennung von Mensch und Gott. Zugleich gilt, daß auch das Geschöpf (nicht erst der Sünder) mit bestimmten Grundbedürfnissen ausgestattet wurde. Schon *vor* dem Sündenfall „ist (es) nicht gut, daß der Mensch allein sei“ (1.Mo.2,15); er bedarf also einer „Gehilfin“, die Gott selbst ihm erschafft.

So gehören Bedürfnisse *auch* zu unserer schöpfungsgemäßen Grundausstattung. Während beim Tier die Bedürfnisse hauptsächlich äußerlicher Art sind (z.B. Nahrung und Behausung), richtet sich das Verlangen beim Menschen noch auf ganz andere Dinge. Dazu gehören Liebe und Geborgenheit, Schutz und Sicherheit, Anerkennung und Sinn, und ganz besonders, von, ja sogar mit Gott selbst ausgefüllt zu werden: *Gott, du bist mein Gott, den ich suche. Es dürstet meine Seele nach dir!* (Ps. 63,2). Es ist immer etwas ganz Großes und von Gott gewirkt, wenn sogar der Sünder, der von Natur aus in seinem Herzen gegen Gott rebelliert und keine Neigung zu wahren Glauben hat (1.Kor.2,14), dieses Bedürfnis erkennt und ausspricht. Weil Gott uns so gemacht hat, ist es richtig und sinnvoll, mit unseren Bedürfnissen und dem ganzen dahinterliegenden Verlangen zu Ihm zu kommen. Er versteht

unsere Sehnsüchte. Er versteht, warum du in dieser oder jener Hinsicht ein tiefes Verlangen spürst. Er versteht, warum du dir Sorgen machst. Weil Gott es ist, der dich geschaffen hat und dich deshalb auch am besten kennt, hilft es wenig, wenn du *deine Sorgen* auf Menschen wirfst. Oder wenn du versuchst, *deine Bedürfnisse* eigenmächtig an Gott vorbei zu stillen, ohne Ihn. Oder auf Wegen, die Er nicht erlaubt. Du würdest am Ende doch nicht zufriedengestellt werden und keinen Frieden finden.

Gott hat dich so geschaffen, dass im Letzten nur Er dein Verlangen stillen kann – und zwar nur auf *Seinem Weg*! Darum enthält unser Predigttext nicht nur eine Feststellung, sondern auch eine Einladung.

2. Gott will sich deiner Bedürfnisse annehmen

... und Gott (ver)setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte. (1.Mo 2,8.15)

Der Mensch wurde offensichtlich nicht *im* Garten Eden geschaffen, sondern außerhalb von ihm. Ich weiß nicht, wie es gleich nach der Schöpfung außerhalb des Gartens ausgesehen hat. Aber wohl so, daß damit noch nicht alle Bedürfnisse des Menschen gestillt waren. Dem Tier reicht Natur, der Mensch braucht Kultur. Weil Gott das wußte, kultivierte Er ein Stück Land und machte es zum Garten.

Als Adam dann in das Paradies versetzt wurde, machte er drei wichtige Entdeckungen.

– Der Garten ist *schön*. Vielleicht hat er überhaupt erst in diesem Moment gemerkt, daß er das Bedürfnis hat, es um sich herum schön zu haben, damit er sich wohlfühlen kann.

Jeder Mensch hat, trotz aller Geschmacksunterschiede, dieses Bedürfnis. Warum würden wir sonst unsere Wohnung so gestalten, dass wir uns darin wohlfühlen?

– Außerdem erkannte Adam: Gott hat mich nicht nur mit Bedürfnissen geschaffen, Er stillt sie auch! Er setzt mich in einen *schönen* Garten! Das ist eine für das ganze Leben wichtige Entdeckung: Gott hat mich nicht nur mit Bedürfnissen geschaffen, Er stillt sie auch! Er ist *in der Lage*, meine Bedürfnisse zu stillen. Und Er *will* es auch, es ist ihm ein Anliegen.

– Schließlich sah Adam: Gott weiß, *wie* meine Bedürfnisse *am besten* gestillt werden können.

Adam hatte ja vorher noch nie einen Garten gesehen. Er wäre nie darauf gekommen, daß ausgerechnet ein Garten sein Bedürfnis nach einer schönen Umgebung zufriedenstellen könnte. Aber Gott wusste es.

Später spürte er ein Bedürfnis nach einem Gegenüber. Aber unter den Tieren gab es keine Entsprechung für ihn. Adam hatte keine Ahnung, wie dieses Verlangen hätte gestillt werden können. Alles um ihn herum schien zu sagen: Für *dieses* Bedürfnis gibt es keine Lösung. Die ganze Welt kann dieses Bedürfnis nicht stillen! Und das war sogar richtig. Aber Gott wusste, wie es zu stillen war.

Gottes Fürsorge ist konkret

Gott weiß, wie Er für dich sorgen muß und was du brauchst. Er weiß es viel besser als du selbst. Und weil Er für Deine Bedürfnisse sorgen wird, hast du allen Grund, Ihm zu vertrauen:

Im Blick auf das *Wie!*

In einem Punkt geht es Dir wohl anders als Adam: *Du* hast vielleicht schon eine Vorstellung, *wie* dir geholfen werden könnte. Du siehst „deinen Garten Eden“, der dich glücklich machen würde, schon ziemlich deutlich vor dir. Das darfst du Gott sagen! Aber dann überlass es Ihm, *wie* Er sich deiner Bedürfnisse annimmt! Und vertrau Ihm, daß Er die beste Lösung für jenes Problem Sache hat, das dir jetzt solche Sorgen bereitet.

Vertrau Ihm auch im Blick auf das *Wann!*

Das ist vielleicht noch schwerer! Aber du darfst sicher sein, daß Gott auch den richtigen Zeitpunkt kennt. Was jedoch machst du, wenn Gott *dir* zeitweise oder auf Dauer etwas vorenthält, was Er anderen gibt – und was du auch gerne hättest?

Zunächst ist festzuhalten: Wenn das, wonach du verlangst, keine Sünde ist, dann ist dein Verlangen normal. Und dann ist Gott auch jetzt derjenige, der es sieht *und sich dessen auf seine Weise annimmt*. Aber manchmal wählt Er dafür einen besonderen Weg. Statt dir das zu geben, was du eigentlich möchtest, gibt Er dir ein besonderes Maß an Gnade und Kraft, diesen Mangel zu tragen.

Gottes Plan ist perfekt

Paulus sehnte sich nach Gesundheit. Er hatte genauso ein Bedürfnis nach Gesundheit wie jeder andere Mensch, und so bat er Gott darum. Gott sah sein Bedürfnis. Er hatte Verständnis dafür. Und Er wusste: Ich muss mich dieses Bedürfnisses annehmen. Er kann nicht leben, wenn ich es einfach ignoriere. Aber an Stelle von Gesundheit gab Er Paulus ein besonderes Maß an Gnade, das ihn befähigte, diesen Mangel zu tragen. Und Er forderte Paulus auf: Sei mit diesem Weg, den ich gewählt habe, um dein Bedürfnis zu stillen, zufrieden. *Lass dir an meiner Gnade genügen!* (2.Kor.12,9)

Gott allein weiß, *warum* Er dir eine bestimmte Sache (noch) nicht schenkt, obwohl du sie gerne hättest. Aber es gibt einen gewichtigen Grund, sonst würde Er dir nicht vorenthalten, was Er anderen gibt. Vertrau Ihm, dass Er es richtig macht. Und versuche nicht, dir selbst „auf eigene Faust“ zu helfen. Das geht auf Dauer nicht gut! Versuche schon gar nicht, dir auf Wegen zu helfen, die Gott nicht gefallen.

Werde auch nicht unzufrieden. Wenn bereits eine Wurzel der Bitterkeit gewachsen ist, gib sie im Gebet an Gott ab und bitte Ihn, daß dieser beste aller Seelsorger deine Wunde heilt! Nimm seine Gnade und Hilfe in Anspruch, um deinen Mangel tragen zu können! Christen können auch dann ein glückliches Leben führen, wenn Gott ihnen berechnete Bedürfnisse nicht direkt erfüllt. Und vergessen wir nicht, ihm für die vielen Bedürfnisse zu danken, die er gestillt hat und täglich stillt!

Und wenn Gott dich beschenkt, dann erkenne die damit verbundene Verantwortung.

3. Sorge für den „Garten“, in den Gott dich setzt, damit er Frucht bringt. Zunächst stillte Gott mit dem Garten Eden ein Bedürfnis Adams. Und dann beauftragte Er ihn: Bebaue und bewahre den Garten. Gott *hat* viele unserer Bedürfnisse gestillt und viele unserer Wünsche erfüllt. Aber damit ist nun auch eine Verantwortung verbunden.

Auch wir Christen sind Menschen, die Gott *versetzt* hat – aus der Finsternis in das Reich seines lieben Sohnes (Kol. 1,13). Aber nachdem Er uns in *diesen* Garten Eden versetzt, sagt Gott: Und nun baut mein Reich! Trachtet zuerst nach diesem Reich! Vernachlässigst du vielleicht eine Ecke in dem Garten der Gemeinde, die du pflegen solltest?

Viele haben oder wünschen sich noch einen Garten Eden ganz anderer Art: eine Familie. Wenn Gott euch diesen Wunsch erfüllt oder bereits erfüllt hat, verbindet Er mit dieser Gabe die Aufgabe: Bewahrt sie! Ihr Eltern, *bewahrt* eure Kinder vor Einflüssen, die ihre jungen Seelen auf Dauer schädigen. Das ist Arbeit und bedeutet manchmal Kampf. Nehmt ihn auf euch! Ihr Männer, sorgt für die Bedürfnisse eurer Frauen. Und ihr Frauen, für die eurer Männer! Habt ihr euch nicht nach dieser Beziehung gesehnt? Sorgt für „den Garten Eden“, den Gott euch anvertraut hat! Und wenn unsere Eltern alt geworden sind, dann sind wir Kinder dran, für sie zu sorgen. Familie stillt ein tiefes Bedürfnis in uns. Wenn Gott sie uns schenkt, lasst uns sie bewahren!

Was immer der Garten Eden sei, in den Gott uns gesetzt hat: Bebauen wir ihn, bringen wir ihn zum Blühen, achten wir darauf, dass er Frucht hervorbringt, und bewahren wir ihn. Dabei bleiben wir immer auf Gott angewiesen. Schließlich kennt Er unsere Situation am besten und hat fest versprochen, uns niemals im Stich zu lassen.

Meinungsfreiheit – kostbares Gut!

Was bedeutet das Antidiskriminierungsgesetz für unsere Demokratie?

*Am 21. Januar wurde im Deutschen Bundestag erstmals ein Entwurf zum Antidiskriminierungsgesetz beraten. Danach sollen Opfer von Diskriminierung Anspruch auf Schadensersatz und Schmerzensgeld erhalten. Was aber ist Diskriminierung? Wer legt die Maßstäbe fest? Es mehren sich Stimmen, die eine Einschränkung der Meinungsfreiheit und weiterer demokratischer Rechte für die Zukunft befürchten. Auch der **Rat Bekennender Evangelischer Gemeinden (RBEG)** hat bei seiner Sitzung am 12. Februar beschlossen, die Christen im Land über die Vorgänge zu informieren und zur Fürbitte aufzufordern. Darüber hinaus wurde das Thema im „Kommentarforum“ unserer Homepage (www.bekennende-kirche-online.de) aufgegriffen. Wir geben die Beiträge von Jakob Tschardtke und Wolfgang Nestvogel hier einem größeren Leserkreis zur Kennt-*

nis. Außerdem weisen wir auf neuere Veröffentlichungen hin, die über Hintergründe der aktuellen Entwicklung informieren.

Diskriminierungsgesetz – grundgesetzwidrig

Ein Kommentar von Jakob Tschardt

Langsam wird es ernst mit dem fälschlicherweise „Antidiskriminierungsgesetz“ genannten Machwerk. Richtiger müßte es ja „Diskriminierungsgesetz“ heißen. Von der Sache her ist es unnötig wie ein Kropf. Denn in Grundgesetz Artikel 3 Satz 3 ist schon seit Jahrzehnten festgelegt: *„Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“*

Das Nötige ist also schon längst gesagt. Wir erleben hier aber die ganze heuchlerische Verlogenheit unserer Machtelite par excellence. Da werfen sich die Träger weißer Westen in die Brust und gebärden sich als Beschützer von bedrohten Minderheiten. Aber wer von ihnen fragt nach den zigtausenden Babys, die wegen ihrer Behinderung straffrei im Mutterleib ermordet werden? Das ist ein glatter und eindeutiger Bruch des Antidiskriminierungsverbots von Grundgesetz Artikel 3! Wer schreit da auf in Berlin - Gerhard Schröder, Joschka Fischer oder Volker Beck? Es geht ja in Wirklichkeit nicht um ein Diskriminierungsverbot. Auch der Hinweis auf die EU-Richtlinie, die umgesetzt werden müsse, stimmt nicht, denn der in Berlin erarbeitete Entwurf geht viel weiter. Volker Beck, der parlamentarische Geschäftsführer von Bündnis 90 / Die Grünen, läßt die Katze schon eher aus dem Sack. Er sagt: das Gesetz ist „ein wichtiges gesellschaftliches Signal“. Es geht also nicht um Schutz vor Diskriminierung. Es geht darum, per Gesetz gesellschaftliche Veränderungen durchzusetzen. Es geht darum, Druck auf die Gewissen Andersdenkender zu erzeugen. Es geht darum, ein gesellschaftliches und rechtliches Klima zu erzeugen, das Kritik in Wort und Tat z.B. an homosexuellen Beziehungen nicht mehr zuläßt. Und weil die Argumente nicht gut genug sind, muß es eben mit Gewalt gehen. Das ist ein Bruch des Grundgesetzes, denn dort ist festgelegt, daß niemand *„wegen seines Glaubens“* und *„seiner religiösen Anschauungen benachteiligt“* werden darf. Was hier geplant wird, ist in Wahrheit Diskriminierung und ein grundgesetzwidriger Eingriff in das unveräußerliche Recht auf Meinungsfreiheit. Es geht um nicht weniger, als daß unsere Demokratie und unsere Rechtsstaatlichkeit in Gefahr sind. Und damit auch die Glaubens- und Verkündigungsfreiheit. In Schweden läuft das schon. Bei uns wird es bald auch soweit sein, wenn der Widerstand nicht zunimmt. Das geht uns Christen an. Es ist höchste Zeit, sich Gedanken zu machen, wie wir hier agieren können und müssen.

Nochmals: (Anti-)Diskriminierungsgesetz – was können wir tun?

Ein Kommentar von Wolfgang Nestvogel

Wer unser Grundgesetz (Artikel 3) ernstnimmt, der weiß, daß in Deutschland niemand wegen seiner Abstammung, Rasse, Sprache, Herkunft oder Überzeugung diskriminiert werden darf. Das hat Jakob Tscharnke in seinem Kommentar eindeutig gezeigt. Dennoch scheinen einige Ideologen bei Rot-Grün die Gunst der Stunde nutzen zu wollen, um die Meinungsfreiheit Andersdenkender einzuschränken und etwa kritische Äußerungen zur Homosexualität juristisch zu bedrohen.

Unterstützung erhielten sie jüngst – man traut seinen Augen kaum – vom Beauftragten der *Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)* am Sitz der Bundesregierung, Dietmar Lütz (Berlin). Der Baptistenpastor sieht den Gesetzentwurf „auf der richtigen Spur“. Er hofft offensichtlich auf staatliche Unterstützung gegen die theologisch Konservativen in den eigenen Reihen. Nun können die Gegner der Frauenordination vielleicht mit dem Knüppel aus der rot-grünen Werkzeugkiste in die Schranken gewiesen werden. Lütz: „Diese Kirchen und Gemeinden werden möglicherweise vor Gericht ihre Glaubensgründe, die gegen eine Frauenordination sprechen, zu erklären haben“. Dann werde sich zeigen, „ob es sich dabei tatsächlich um religiös belegbare Gründe oder alte Zöpfe handelt“ (ideaSpektrum 4/2005, S.9). Hier wünscht einer womöglich die Brüder vor den Kadi, damit sie dort für ihre theologische Überzeugung zur Rechenschaft gezogen werden. Wie lange können die Freikirchen einen solchen „Sprecher“ im Amt halten, ohne massiv an Glaubwürdigkeit einzubüßen? Wie viele Freikirchler, die zu den entsprechenden Bundesvereinigungen gehören, werden sich solche Drohungen bieten lassen? Liebe Brüder, was werdet Ihr tun?

Hilfreiche Aufklärung in der angespannten Diskussionslage leistete dagegen ein Leitartikel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* vom 21. Januar auf Seite 1. Was *Stefan Dietrich* dort zu bedenken gab, sollten sich die bekennenden Christen im Land schnellstens als Argumentationshilfe vergegenwärtigen. Hier einige Auszüge:

Die Koalition wird immer mutiger in der Durchsetzung einer linken Leitkultur. Was sonst verbirgt sich hinter der „Kultur der Antidiskriminierung“, dem Leitmotiv des Antidiskriminierungsgesetzes, das an diesem Freitag in den Bundestag eingebracht wird? (...) Daß niemand wegen seines Geschlechts, seiner Rasse, seines Glaubens, einer Weltanschauung oder seiner Behinderung benachteiligt werden darf, steht bereits im Grundgesetz. (...) Aber hier [im geplanten Antidiskriminierungsgesetz] geht es eben nicht um die Erweiterung von Grundrechten, sondern um die Ausdehnung der rechtlichen Sphäre auf die der moralischen Werte, um die Umgestaltung einer Rechtsgemeinschaft zur Wertegemeinschaft. (...) Organisationen, welche die neuen gesetzlichen Kriterien von „Antidiskriminierungsverbän-

den“ erfüllen, werden die Opfer von Diskriminierung vor Gericht vertreten und deren finanzielle Forderungen eintreiben dürfen. Wir nähern uns dem Tugendterror eines Robespierre – nur ohne Schafott.

Die Mutation der Rechtsgemeinschaft unter dem Grundgesetz zur Wertegemeinschaft unter der Fuchtel einer linken Leitkultur kommt scheinbar menschenfreundlich daher, ist aber alles andere als ein harmloser Vorgang. Der moderne Rechtsstaat verlange nicht, daß man den Werten zustimmt, die seiner Gesellschaft zugrunde liegen, schrieb Robert Spaemann vor einiger Zeit; er fordere lediglich Gesetzesgehorsam. Der Wertegemeinschaft dagegen haften eine tiefe Zweideutigkeit an: sie sei entweder trivial oder gefährlich. Gefährlich werde es immer, wenn sich die Staatsgewalt anmaße, unter Berufung auf höhere Werte Vorschriften zu machen, die ihr nicht zustünden. „Das ‚Dritte Reich‘ war zweifellos eine Wertegemeinschaft.“

Das Grundgesetz basiert zwar auch auf Wertentscheidungen – auf dem Bekenntnis zur Unverletzlichkeit der Würde des Menschen, zum Frieden und zur Freiheit –, gründet jedoch nicht eine Wertegemeinschaft, sondern eine Rechtsordnung. Sie garantiert den Bürgern – gerade auf dem Gebiet des Zivilrechts – frei, ja willkürlich miteinander zu agieren. Überzeugungen, Vorurteile und Vorlieben dürfen sie nicht nur haben, sondern auch leben, und keine „höhere Vernunft“, sondern nur das ebenbürtige Recht der Mitbürger soll ihnen Grenzen setzen bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Selbstverständlich gehört dazu, diskriminieren – das heißt unterscheiden – zu können, mit wem man privat oder geschäftlich zu tun haben möchte. Der Schutz, den die freiheitlich-demokratische Grundordnung den Bürgern, auch den Minderheiten, gegen Übergriffe des Staates bietet, wird durch leitkulturelle Ergänzungen, von welcher Seite auch immer, nicht gestärkt, sondern nur geschwächt. Soweit die FAZ.

Hoffentlich wachen alle, denen ihre Überzeugungs- und Glaubensfreiheit lieb ist, so rechtzeitig auf, daß sie ihre Stimme gegen die rot-grünen Bevormundungs- und Gängelungsbestrebungen erheben, bevor dieses Gesetz unter Dach und Fach gebracht worden ist. Jede Verharmlosung wäre fehl am Platz. Obsta principiis (Wehret den Anfängen!) kann hier nur die Devise sein. Wer den Mund jetzt freiwillig hält, dem wird man ihn später vielleicht mit Gewalt zuhalten. Telefoniert mit euren Bundestagsabgeordneten, sammelt Unterschriften, haltet Vorträge, schreibt Leserbriefe, ermutigt zögerliche Politiker und betet, betet, betet. Der Prophet Jeremia bleibt im Recht, wenn er Gottes Leuten den Rückzug in die Kuschelecke verstellt: „Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl“ (Jer. 29,7).

Weitere Stimmen zum Thema

* Der Publizist **Jürgen Liminski** hat auf fragwürdige Auswirkungen des geplanten Antidiskriminierungsgesetzes hingewiesen: Privatautonomie und Vertragsfreiheit der Bürger werden ausgehebelt. Ein Vermieter muß im Zweifelsfall beweisen, daß er einen Muslim nicht benachteiligt hat, wenn er seine Wohnung lieber einem Deutschen vermietet. Ebenso ein Arbeitgeber, wenn er einen Deutschen einstellt statt eines Türken. (Quelle: „Auf den Punkt gebracht“, Nr.246)

* Auch der Parlamentarische Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, **Peter Ramsauer**, sieht in der von Rot-Grün angestrebten neuen Rechtslage einen weiteren „Baustein zur Gängelung unserer Gesellschaft“. Der Gesetzentwurf gehe sogar noch „weit über die Anforderungen der EU hinaus“, schreibt der Politiker in einem Beitrag für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. „Die Freiheit wird durch Ideologie ersetzt. Statt unserer Wirtschaft wächst die Zahl der Gerichtsprozesse.“ (FAZ, 20.01.05)

* Einen Vorgeschmack auf die Auswirkungen des Gesetzes bot auf europäischer Ebene der „Fall Rocco Buttiglione“. Der Professor war wegen seiner christlich begründeten Haltung zu Fragen der Homosexualität und den Aufgaben der Frau in der Familie als Mitglied der neuen EU-Kommission abgelehnt worden (siehe den Bericht in BK 19/20, S.10f.). Der Leiter des Brüsseler Büros der *Financial Times Deutschland (FTD)*, **Thomas Klau**, hat das Vorgehen des Europäischen Parlaments gegen den italienischen Politiker nachdrücklich begrüßt: Klau sieht darin einen Reifeprozess europäischer Politik, einen „Durchbruch zu mehr Demokratie“. Die Entscheidung gegen Buttiglione sei nicht Folge eines illiberalen Zeitgeistes, sondern entspreche dem gewandelten Wesen der EU. Diese wäre inzwischen sehr wohl „auf ein bestimmtes, in Teilen postreligiöses Wertesystem verpflichtet“. Der Brüsseler FTD-Chef wertet die Entscheidung gegen die christliche Sittenlehre als positiv. Hier sei jemand nicht wegen mangelnder Kompetenz und Rechtstreue abgelehnt worden, sondern wegen seiner Überzeugung. Man habe sich für das Aufklärungserbe und gegen christliche Werte entschieden: „Im Fall Buttiglione sind Linke und Liberale ihrem Aufklärungserbe treu geblieben, indem sie diesen Schritt weg von der christlichen Werteordnung beherzt gegangen sind. Die Konservativen verweigerten sich – ihrer klerikalen Tradition gemäß – einem so radikalen Bruch mit religiösen Sittlichkeitsvorstellungen. Hier stand nicht Toleranz gegen Gesinnungsdiktatur; hier ging es um einen zentralen politischen Disput.“ (Quelle: *Financial Times Deutschland*, 4.Nov.2004)

* **Gerhard K. Ulrichs**, Herausgeber des Infodienstes „Auf den Punkt gebracht“, hat diese gegenchristliche Ausrichtung der Europäischen Institution als Teil eines langfristigen Prozesses beschrieben: „Wieder einmal zu spät erkennen die Christen Europas, wie wichtig es gewesen wäre, für den Gottesbezug in der EU-Verfassung zu streiten. Nun erfahren sie, wie schlagartig Gott und seine Kinder samt den Wurzeln des ‚christlichen Abendlandes‘ als nichtexistent eliminiert sind. Die bitteren Erfahrungen mit blutigen Ideologien, die Theodor Heuss für den Gottesbezug im Grund-

gesetz eintreten ließen, sind verdrängt. Nun werden die religiös-kulturellen Nischen, die Humanisten und Aufklärer lange noch zugestanden haben, enger und enger. ‚Religion ist Privatsache‘ – nicht mehr lange, auch diese Nische wird politisiert. Was Klau als ‚Reifung‘ bewertet, ist kaum verhohlene Freude über die Entchristlichung und Entsittlichung des Abendlandes. In seinem Europa wird es für Christen eisig kalt werden. ‚Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben‘ (Sprüche 14,34).“

Literatur zum Thema

Der Logos-Verlag ist der publizistische Arm der bibeltreuen *Arbeitsgemeinschaft für religiöse Fragen (ARF)*. Dort sind jetzt zwei Publikationen erschienen, die sich kritisch mit der aktuellen politischen und weltanschaulichen Entwicklung Europas auseinandersetzen.

→ **Thomas Zimmermanns:** Christen unter Druck. Kommt eine Christenverfolgung in Europa?, Lage 2005 (48 Seiten, 3,90 Euro)

→ **Lothar Gassmann:** Europa – das wiedererstehende Römische Reich? Lage 2005 (62 Seiten, 4,50 Euro).

Bestellungen bei Logos-Verlag, 32791 Lage - Tel 0 52 32-96 01 20

Fax 0 52 32-96 01 21 - E-Mail: info@logos-verlag.com

Meldungen – Meldungen – Meldungen – Meldungen –

Beyerhaus kritisiert „ultra-evangelikale Zeitschriften“

Der Missionswissenschaftler Peter Beyerhaus hat einen kritischen Bericht über den sogenannten „Ersten Ökumenischen Bekenntniskonvent“ in Freudenstadt heftig kritisiert. Der Artikel über das maßgeblich von Beyerhaus initiierte Projekt war zunächst in der *Bekennenden Kirche* erschienen (siehe Nr. 19/20, S.18-23) und anschließend in weiteren Zeitschriften abgedruckt worden. Sein Verfasser ist der Weltanschauungsbeauftragte der ARF (*Arbeitsgemeinschaft für religiöse Fragen*), der Theologe Lothar Gassmann. Beyerhaus betonte zugleich die „weitgehende inhaltliche Übereinstimmung in dem das Heil betreffenden Grundanliegen“, die zwischen seinem eigenen Freudenstädter Vortrag und dem Referat seines katholischen Kollegen Horst Bürkle bestanden habe. Darum sei es „bedauerlich, daß sich die von einem Außenseiter unmittelbar nach dem *Kongreß in mehreren ultra-evangelikalen Zeitschriften veröffentlichte* – von uns erwartete Kritik an unserem bekenntnisökumenischen Wagnis eher an Äußerlichkeiten festzubeißen versuchte“ (*Diakrisis*, 1/2005, S.1 – Hervorhebung Red.).

Kurz vorher hatte der Medienbeauftragte der *Evangelischen Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden*, Martin Kugele, in einem idea-Leserbrief das ökumenekritische Buch „Projekt Einheit. Rom, Ökumene und die Evangelikalen“ (Betanien-Verlag) als „Mischung von Halbwahrheiten, Vermutungen und falschen Deutun-

gen“ bezeichnet. Anlaß war eine insgesamt positive Rezension in *ideaSpektrum* (52/53/2004) gewesen. Trotz wiederholter Aufforderungen ist Kugele bis heute den Nachweis der vermeintlichen „Halbwahrheiten“ und „Irrtümer“ schuldiggeblieben. Die Autoren von „Projekt Einheit“ sind Erich Brüning, Hans-Werner Deppe und Lothar Gassmann. Beobachtern war aufgefallen, daß sich Kugeles Gravamina nur auf Gassmanns Person konzentrierten. Der Nachrichtendienst *Topic* sprach von „gezielten persönlichen Angriffen“, mit denen man Gassmann „als religiösen Fanatiker an den Pranger“ stellen wollte (*Topic*, Februar 2005, S.2). *Topic* weiter: „Die Veröffentlichung des Schreibens [von Kugele] stellt einen Verstoß gegen den Pressekodex dar und wäre eigentlich Anlaß für eine Beschwerde beim *Deutschen Presserat*.“ Hier werde offensichtlich versucht, „mißliebige Kritiker der Ökumene und des kirchlichen wie evangelikalen Apparates mundtot zu machen“.

→ *Der von Topic geäußerte Verdacht liegt nahe. Es ist offensichtlich ein beliebtes Mittel geworden, unbequeme Kritiker und Veröffentlichungen – vor allem wenn sie sich gegen neoevangelikale Ökumenetendenzen wenden – als „Ultras“ zu diskreditieren. Das hat den Geruch von Extremismus und Sektierertum und soll vermutlich abschrecken. Bei nachdenklichen Geistern dürfte diese Methode jedoch kaum verfangen. Jeder Leser des oben zitierten Artikels (BK 19/20, 18-23) möge sich selbst ein Urteil bilden, ob Gassmann sich an „Äußerlichkeiten festgebissen“ habe. Vielleicht reagieren Beyerhaus und Kugele deshalb so emotional, weil die ihnen unbequeme Analyse eben nicht nur von „Einzelgängern“, sondern von immer mehr bibeltreuen Christen geteilt wird. In ihrer nächsten Ausgabe wird die BK weitere Informationen zu den inzwischen veröffentlichten Vorträgen von Beyerhaus und Bürkle mitteilen. Auch der Maleachi-Kreis, ein informelles Beratungsforum christlicher Leiter, lehnt die ökumenische Öffnungspolitik gegenüber der Römischen Kirche und Charismatischen Bewegung ab (siehe Meldung unten, S. 14). – In diesem Zusammenhang stimmt nachdenklich, daß jüngst auch im „Freundesbrief“ einer theologischen Akademie evangelikale Brüder unter der Überschrift „Desinformation von „rechts“ mit dem Etikett „kämpferisch-separatistischer Fundamentalismus“ belegt wurden. Wer solche Wendungen gebraucht, sollte genau überlegen, welchen gesellschaftlichen Tendenzen er damit in die Hände spielt.*

Baptistenpastor Malessa: Parallelen zwischen konservativen Evangelikalen und radikalen Moslems

Unter der Überschrift „Die (un)gleichen Brüder“ hat der bekannte Baptistenpastor Andreas Malessa behauptet, es gebe zahlreiche Parallelen zwischen konservativen Evangelikalen und radikalen Moslems. Malessa, der auch als Journalist tätig ist, wurde in den 70er Jahren als evangelistischer Liedermacher (Teil des Duos „Arno und Andreas“) bekannt, hat aber in den letzten Jahren zunehmend nicht-evangelikale Positionen bezogen. In der baptistischen Zeitschrift „Die Gemeinde“ (2/2005) verglich er u.a. die „Hinterhof-Koranschulen“ mit der evangelikalen Hauschulbewegung. Auch würden Evangelikale wie Moslems gemeinsam das Antidiskriminierungsgesetz fürchten. Wer Religionsfreiheit fordere, müsse sie auch an-

deren zugestehen: „Das aber gelingt ausgerechnet den Evangelikalen besonders schlecht“, meint Malessa. Es sei zu fragen, „ob denn Evangelikale tief im Herzen (und bis in ihr Schriftverständnis hinein) die Früchte von Aufklärung und Reformation schon wirklich wertschätzten“.

→ *Malessas Thesen belegen einen erschreckenden Mangel an Differenzierungsvermögen. Es ist richtig, daß Moslems und Evangelikale – im Unterschied zum post-modernen Umfeld – jeweils ein entschiedenes Wahrheitskonzept vertreten und damit ein markantes Profil zeigen. Die inhaltliche Substanz der Konzepte unterscheidet sich aber wie Feuer und Wasser. Das zu erkennen, bedürfte es freilich elementarer theologischer Einsichten, die Malessa offensichtlich nicht (mehr) zur Verfügung stehen. Wer Reformation und Aufklärung im Hinblick auf das Schriftverständnis in einem Atemzug nennt, hat weder Luther noch Kant richtig verstanden. Daß ausgerechnet Malessa den Evangelikalen Nachhilfe in puncto Bibelverständnis erteilen will, mutet seltsam an. Vielleicht liegt darin aber auch der verzweifelte Versuch, die eigenen evangelikalen Wurzeln des früheren Musik-Evangelisten vollends zu kappen. Schwerer als dieser seelsorgerliche Aspekt wiegt jedoch, daß das offizielle Organ des Baptismus solcher Polemik ein Forum bietet.*

Ehemaliger Islam-Professor wird Christ – und schreibt ein wichtiges Buch

Ein ehemaliger Islam-Professor hat eines der wichtigsten Bücher veröffentlicht, die in den letzten Jahren über den Islam erschienen sind: *Islam und Terrorismus. Was der Islam wirklich über Christentum, Gewalt und die Ziele des Djiħad lehrt* (Resch-Verlag, 2004). Mark A. Gabriel, wie sich der Christ jetzt mit neuem Namen nennt, konnte bereits mit 12 Jahren den Koran auswendig und lehrte später als Professor für islamische Geschichte an der Al-Azhar-Universität in Kairo. Dabei kam er zu dem Schluß, daß Islam und Heiliger Krieg untrennbar zusammengehören. In einer Verlagsinformation heißt es: „Diese Aggressivität des Islam ließ Gabriel an dessen Wahrheit zweifeln. Aufgrund seiner öffentlich vorgetragenen Zweifel erfuhr er die Aggressivität am eigenen Leib. ... So wandte er sich vom Glauben und seinem Gott ab. In dieser Zeit der Leere wurde ihm eine Bibel geschenkt. Er spürte, daß er dort das gefunden hat, was er suchte: den wahren Gott.“

→ *Das Buch kostet 14,90 Euro und kann in jeder Buchhandlung (ISBN 3-935197-39-X) oder beim Dr.-Ingo-Resch-Verlag bestellt werden: Tel 089-854650 Fax 089-8546511 – E-Mail: info@resch-verlag.com .*

Maleachi-Kreis: Pfingstkonferenz nach wenigen Tagen ausgebucht!

Die Pfingstkonferenz des *Maleachi-Kreises*, die in diesem Jahr erstmals durchgeführt wird, ist nach Angaben der Veranstalter innerhalb weniger Tage bereits ausgebucht gewesen. Zu den Referenten in der Tagungsstätte Hohegrete (Westerwald) gehören u.a. Ulrich Skambraks, Johannes Pflaum, Johannes Vogel und Martin Vedder. Wie bereits berichtet (BK 19/20, S.30), treffen sich im *Maleachi-Kreis* rund 40 namhafte Vertreter aus Gemeinschaftskreisen, aus der Brüderbewegung sowie freien Werken und Gemeinden zu Beratungen über die geistliche Lage. Laut ei-

nem Bericht in *ideaSpektrum* (3/2005, S.10) wollen die „konservativen Evangelikalen“ künftig „verstärkt vor unbiblischen Entwicklungen in Kirchen wie Gemeinschaften warnen und Gleichgesinnte sammeln und ermutigen“. Es solle „mutmachende Orientierung anhand der Bibel“ vermittelt werden, außerdem wende man sich gegen eine „Spaßkultur“ in den Gemeinden, die mit einem Rückgang der Gottesfurcht einhergehe. Die Mitglieder des Maleachi-Kreises befürworteten sowohl die *Berliner Erklärung von 1909* (Distanzierung von der Pfingstbewegung) als auch die *Chicago-Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel*. Dem Kreis gehören u.a. Wolfgang Bühne, Wolfgang Nestvogel, Johannes Pflaum, Alexander Seibel und Ulrich Skambraks an. Mit der Pfingstkonferenz wendet man sich erstmals an die Öffentlichkeit.

Bibelschule Breckerfeld: Nicht mehr Mitglied in der KbA

Die *Freie Theologische Fachschule Breckerfeld* ist nicht mehr Mitglied in der *Konferenz Bibeltreuer Ausbildungsstätten (KbA)*. Das bestätigte ihr Leiter, Johannes Vogel, in einem Gespräch mit der *Bekennenden Kirche*. Grund für den Austritt ist eine Erklärung, mit der die Konferenz auch der Hermeneutik von Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell) das Attribut der „Bibeltreue“ bescheinigt hatte, obwohl dieser die Lehre von der Irrtumslosigkeit der Bibel ablehnt. Das wollten die *Breckerfelder*, die 1963 zu den Gründungsmitgliedern der KbA gehörten, nicht länger mittragen. Der Schulleiter betonte, man habe es nicht mehr mit dem Gewissen vereinbaren können, daß das, „worauf bibeltreu steht, nicht mehr 100-prozentig bibeltreu beinhaltet“. Vogel ist auch Mitglied des Maleachi-Kreises.

Willow-Creek-Kongress Stuttgart: Wie man Leiter motiviert

Knapp 11.000 Mitglieder aus Landes- und Freikirchen besuchten im Februar den Willow-Creek-Kongress zum Thema „Geistlich leiten mit Charakter und Vision“. Damit war die Veranstaltung in der Stuttgarter *Hanns-Martin-Schleyer-Halle* die weltweit am besten besuchte Konferenz in der 30jährigen Geschichte von Willow Creek. Neben den für diese Organisation typischen Videoclips und Theaterstücken wurden auch fiktive „Briefe von Gott“ vorgelesen. Dabei sollten die Teilnehmer dem nachspüren, was diese Texte in ihnen bewirkten. Im Interview mit dem *Rheinischen Merkur* äußerte Hybels die Erwartung, daß es zu einer geistlichen Erneuerung der Kirchen kommen werde: „Ich bin sehr optimistisch, was die Zukunft der Kirchen in Deutschland angeht.“ (*ideaSpektrum*, Nr.8/2005, S. 6.16-17; *Rheinischer Merkur*, 24.2.2005, S. 26)

→ *Wie schon nach früheren Willow-Creek-Kongressen wurde in Kommentaren von Teilnehmern und Presse darauf hingewiesen, daß die Mitchristen aus Amerika eigentlich nichts Neues sagten: „die Essenz manches einstündigen Vortrags hätte auf einer Karteikarte Platz“, spöttelte das Nachrichtenmagazin idea. Hybels habe „kein Strategiepapier“ mitgebracht, er wolle vor allem „herausfordern und ermutigen“. Was an Substanz fehlte, wurde durch Optimismus ausgeglichen: „Die Ernte kommt“, sagte der Willow-Pastor. Woher er das weiß? Auch die ökumenische Zusammenarbeit sieht der Motivationskünstler auf einem guten Weg. Es sei ein Wunder, wie Landes- und*

Freikirchler, Protestanten und Katholiken gemeinsam an der geistlichen Erneuerung ihrer Kirchen arbeiteten, das sei vor acht Jahren noch nicht möglich gewesen. Die Zeiten ändern sich eben – nur Bill Hybels kommt alle Jahre wieder, um mit einem Minimum an geistlichem Tiefgang ein Maximum an ... ja, was eigentlich auszulösen? Lange scheint das jedenfalls nicht vorzuhalten, warum sonst müßten diese perfekten Inszenierungen so häufig wiederholt werden?

Nota bene: das Handwerkszeug aus der Motivationskiste war früher mal für „un-churched Harry“ gedacht, den ahnungslosen Kirchenfernen. Wenn jetzt schon die vermeintlichen geistlichen Leiter mit diesen Mitteln behandelt werden, fragt man sich, ob das Hybels-Projekt nicht am Ende auf eine große Infantilisierung hinausläuft, frei nach dem Motto: Wir fühlen uns hoch motiviert, wissen nur nicht warum.

AUF EINEN BLICK:

BEKENNENDE GEMEINDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Rat der Bekennenden Evangelischen Gemeinden (RBEG):

Homepage www.rbeg.de

Aachen: Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde Aachen

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr, Freunder Landstr. 56,
D-52078 Aachen-Brand (bei Familie Ortman)

Kontakt: Familie Carsten Ortman, Tel.: 02 41-4 50 40 31

Bad Salzuflen: Bekennende evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Salzufler Str. 37, D-32108 Bad Salzuflen (bei G. Niewald)

Kontakt: Paul Rosin, Tel.: 0 52 22-2 03 46;
Gerhard Niewald, Tel.: 0 52 22-6 13 04

Düsseldorf: Bekennende Evangelische Gemeinde Düsseldorf

Gottesdienst: Sonntag: 18:00 Uhr, Christophstraße 2,
D-40225 Düsseldorf

Kontakt: Richard Müller, Tel.: 01 73 – 27 2 12 10

Hauskreis in **Wuppertal**

Kontakt: Siegrun Graf, Tel.: 02 02-50 22 50

Duisburg: Bekennende Evangelische Gemeinde unter dem Wort
Duisburg-Marxloh

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Johannismarkt 7, D-47169 Duisburg-Marxloh

Kontakt: Helmut Böllerschen, Tel.: 0 28 42-4 15 00
e-mail: [helmut boellerschen@t-online.de](mailto:helmut.boellerschen@t-online.de)

- Gießen:** Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Robert-Bosch-Str. 14, D-35398 Gießen
Kontakt: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel.: 0 64 41-96 26 11;
Fax: 0 64 41-96 26 09;
e-mail: klautke@aol.com
Homepage: www.berg-giessen.de
- Hannover:** Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover
Gottesdienst: Sonntag: 10:30 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Universität Hannover, Hörsaal B 305 (Haupteingang)
Kontakt: Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Tel.: 05 11-7 24 49 75
e-mail: wolfgangnestvogel@t-online.de
Homepage: www.beg-hannover.de
- Neuwied:** Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied
Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Heimathaus (Schloßstraße), D-56564 Neuwied
Kontakt: Pfr. Jakob Tschardtke, Tel.: 0 26 31-77 92 94; Fax: 77 92 95;
e-mail: Jakob.Tschardtke@t-online.de
Homepage: www.bekennendekirche.com
- Osnabrück:** Bekennende Evangelische Gemeinde Osnabrück
Gottesdienst: Sonntag 10:00 Uhr, (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)
Kollegienwall 19 (Sprachschule Eilert),
D-49074 Osnabrück
Kontakt: Pastor Jörg Wehrenberg, Tel: 05 41-9 58 70 15;
e-mail: joerg.wehrenberg @gmx.de
Homepage: www.beg-Osnabrueck.de

Veranstaltungen

EILT: Zu allen Veranstaltungen wird um zügige Anmeldung gebeten!

Bibeltage Hannover am 19./20. März

www.bibeltage.de

Universität Hannover, Welfengarten 1

Thema: Das Buch der RICHTER (Teil I)

Referenten: Prof. Dr. Jochem Douma (Hardenberg/Niederlande)

Drs. Thomas Herwing

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

Anmeldung: Renate Trunk, Prüssentrift 65A, 30657 Hannover

Tel: 0511-905 5145 -- Fax: 0511-72 44 577

E-Mail: RenateTrunk@aol.com

Das Buch Richter vermittelt einen spannenden Einblick in die von Sünde verdorbene Natur des Menschen, vor allem aber in Gottes Treue zu seinem Volk, über das er sich immer wieder erbarmt, um es souverän zu befreien. Hier lernen wir, wie Gott gerade in Krisenzeiten in die Geschichte eingreift und alles zugunsten seiner Leute wendet.

Jugendfreizeit vom 19.-24. März 2005

Thema: Aufbruch ins Leben – Nachfolge Jesu ganz praktisch

Wo: Siegwinden/Haunetal

Programm: Bibelarbeiten, Wandern und Spiele, Fahrt zur Wartburg

Kosten: 95,- Euro

Veranstalter/Leitung: Kamen Initiative e.V., Pastor Peter Splitt

Anmeldung: Am Schmaelenhof 48, 47608 Geldern, Tel.: 0 28 31-13 26 50

Oster-Jugendfreizeit vom 29. März – 2. April 2005

Thema: Gemeinde im Aufbruch – Gemeinschaft, Leiden, Mission

Wo: Schullandheim Klefhaus, Overath (bei Bergisch-Gladbach)

Programm: Bibelarbeiten zu Apostelgeschichte 2-7, Wandern, Spiele

Alter: 12-17 Jahre

Kosten: 110,- Euro

Leitung: Pastor Jörg Wehrenberg (Bekennende Ev. Gemeinde Osnabrück)

Anmeldung und Informationen: Modemannskamp 4, 49082 Osnabrück

Tel.: 05 41-9 58 70 15 – E-Mail: joerg.wehrenberg@gmx.de

Bin ich erwählt?
Überlegungen zu einer schwierigen Lehrfrage
von Bernhard Kaiser

Die Lehre von der Erwählung begegnet in der Heiligen Schrift an vielen bekannten Stellen (z.B. Röm.8,28-30). Dennoch ist sie nicht leicht zu verstehen und hat selbst unter aufrichtigen Christen immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben. Darüberhinaus wirft das Thema weitreichende seelsorgerliche Fragen auf, auch über die Gewißheit des Heils. Im folgenden Beitrag konfrontiert Bernhard Kaiser mit der Problematik und bezieht seinerseits eine markante Position. Die BK wird die Fragestellung weiter im Blick behalten.

Jesus sagt in Mt 11,27: Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

In diesen beiden Versen, die Jesus offensichtlich in einem engen zeitlichen Zusammenhang gesagt hat, steht die Problematik, die uns hier beschäftigen soll: einerseits die Souveränität Gottes gegenüber dem Menschen, wenn es darum geht, daß er zu Jesus kommt, andererseits die freie und bedingungslose Einladung an alle, die mühselig und beladen sind, zu Jesus zu kommen. Woran liegt es, wenn ein Mensch zu Jesus kommt und Christ wird?

1. Die Bibel lehrt die souveräne und freie Gnadenwahl Gottes.

Wir lesen in Röm 9,15 *Denn er spricht zu Mose (2. Mose 33,19): „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ 16 So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. 17 Denn die Schrift sagt zum Pharao (2. Mose 9,16): „Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.“ 18 So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. ... 21 Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? 22 Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, 23 damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit.*

Läßt man die Bibel das sagen, was sie hier sagt, dann bleibt keine andere Deutung übrig als die in der Überschrift zu diesem Abschnitt genannte. Gott bestimmt Menschen nicht nur für eine Rolle im irdischen Leben voraus, sondern auch im Blick auf deren endliche Rettung.

Bei seiner Gnadenwahl hat Gott die Masse der Verlorenen vor Augen, die aufgrund von 1. Mose 2,16 verlorengeht. Sie verdient den gerechten Zorn Gottes. Das ist die sogenannte *infralapsarische Sicht*: Gott hat die Menschheit „unterhalb“ des Sündenfalls vor Augen, wenn er jemanden erwählt. Gott hat vor Augen, daß alle Menschen aufgrund des Sündenfalls verloren sind und die Hölle verdient haben (Röm.3,23). Das Gegenteil wäre die *supralapsarische Sicht*: Gott hätte dieser zufolge in vorweltlicher Ewigkeit geplant, Menschen zu erschaffen und von diesen einige zu retten und einige verlorengehen zu lassen. Es entspricht der Logik, daß ein souveräner Gott alles im voraus verfügt. Dieser Gedanke hat zwar keine Bibelstelle für sich, aber die Logik. Das ist seine Stärke, aber zugleich auch seine Schwäche, denn es bedeutet, daß er spekulativ ist. Also bleiben wir bei dem, was Gottes Wort sagt. Dieses aber zeigt uns einen Gott, der die Masse der Verlorenen vor Augen hat und nun aus freier Gnade einige erwählt, um deutlich zu machen, daß er gnädig ist. Daß also Menschen gerettet werden, ist Resultat der freien Gnade Gottes. Gott täte nichts Unrechtes, wenn er alle Menschen ihrer Verlorenheit überließe. Aber weil er barmherzig ist, darum entscheidet er sich dafür, eine Zahl von Menschen zu retten.

Nun müssen wir die Erwählung auf den Erdboden bringen: Wo und wie haben wir Zugang zu dieser Erwählung?

2. Die Erwählung ist ein Aspekt des Heils in Christus.

In der Einleitung des Epheserbriefes zeigt Paulus auf, was wir alles in Christus haben. Er beschreibt die verschiedenen Aspekte des Heils. Einer dieser Aspekte ist auch die Erwählung:

Eph. 1,4 Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe 5 hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, 6 zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.

Wir dürfen die Erwählung nicht als eine isolierte Entscheidung sehen, die Gott irgendwann in der Ewigkeit ohne Bezug zu Christus und zu dem Heilshandeln in ihm getroffen hat, sondern sie kommt gerade in Christus zu uns. Erwählung ohne Christus würde bedeuten, daß das Heil so sehr im Willen Gottes stünde, daß Christus überhaupt nicht hätte sterben müssen. Auch so sehr, daß die Erkenntnis Christi und der Glaube an Christus und die Zueignung des Heils in der Geschichte unseres Lebens überflüssig wären.

Die Erwählten kommen aber nicht ohne Christus dorthin, wohin Gott sie haben möchte. Das heißt auch: Nur in Christus können wir unsere Erwählung erkennen, und außerhalb von Christus brauchen wir nicht nach der Erwählung zu suchen; wir würden nichts Verlässliches finden. Was aber sehen wir in Christus?

3. Die Erwählung ist in Christus und in Gestalt der allgemeinen Heilsverheißung erkennbar.

Allgemeine Heilsverheißungen sind zum Beispiel:

Joh 1,29 *Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!*

Joh 3,16 *Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Apg 2,21 *Und es soll geschehen: wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.*

1Tim 2,3 *Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4 welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

2Pt 3, 9 *Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde.*

Nun heißt es von Christus aber auch, daß er die *Gemeinde* erlöst habe. Er hat sich *für sein Volk* hingegeben (Tit 2,14), er ist für die Sünden *seines Volkes* gestorben (vgl. Hebr 2,17; 13,12; Ofb 5,9), er hat die *Gemeinde* geliebt (Eph 5, 25-27). Deswegen kann man auch sagen, daß er nur für die Erwählten gestorben ist. Stellt man nun die Frage, ob Jesus für die Sünden der ganzen Welt gestorben ist oder ob er nur für die Sünden seines Volkes gestorben ist, dann finden wir in der Bibel beides bejaht. Wenn nun die Bibel in solcher Komplexität redet, dann haben wir nicht das Recht, ihre Aussagen im Sinne unserer Logik zu frisieren, etwa indem wir, wie schon Augustin, den Begriff „alle Menschen“ im Sinne von „alle Arten von Menschen“ deuten, um damit Raum zu schaffen für einen auf die Erwählten begrenzten Heilswillen Gottes. Andererseits haben wir auch nicht das Recht, die Erwählung nur auf die irdische Rolle des Menschen zu beschränken oder sie von dem von Gott vorhergesehenen Glauben abhängig zu machen oder sie einfach ganz auszuklammern. Wenn uns die Bibel Antworten gibt, die unsere Logik nicht zufriedenstellen, dann sollten wir unserer herrschsüchtigen Logik Einhalt gebieten. Wenn es vom Endergebnis her absolut richtig ist, daß Christus nur für die Sünden der Erwählten gestorben ist, müssen wir feststellen, daß Gott uns das so nicht vorträgt. Er spricht in großer Breite davon, daß er die Welt geliebt habe und daß Christus die Sünden der Welt getragen habe. Gott verkündigt uns im Evangelium nicht in säuselnder Ironie: „Nur die Erwählten werden gerettet; du kannst nichts machen; schau erstmal zu, ob du erwählt bist!“ – und läßt uns dann im Regen stehen.

Was macht Gott? Er verpackt seinen Erwählungsratschluß in die allgemeine Heilsverheißung und läßt durch seinen Sohn sagen: *Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben für eure Seelen. Es sieht so aus, als läge es dann am Menschen, zu Jesus zu kommen. Aber wir lesen in Joh 6,44 Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater.* Wenn also jemand

zu Christus kommt, dann deswegen, weil Gott es ihm gegeben hat, Christus zu erkennen, ihn anzurufen und bei ihm Hilfe zu suchen.

4. Worauf kann sich die Heilsgewißheit gründen?

Heilsgewißheit bekommt der Christ nur aus der allgemeinen Heilsverheißung. Es wäre vermessen, eine Zusatzinformation zu suchen, die einem bestätigt, daß die allgemeine Heilsverheißung für einen persönlich gilt, um daraus die Gewißheit zu gewinnen, erwählt zu sein. Die Bibel macht keine Angabe darüber, ob ein bestimmter Mensch zu den Erwählten gehört oder nicht. Es gibt auch keine geheime Quelle für eine solche Zusatzinformation, die über die allgemeine Heilsverheißung hinaus einem Menschen über dessen individuelle Erwählung informieren und Gewißheit begründen könnte. Zwar wird gerne auf den Heiligen Geist verwiesen, der auf dem Wege eines inneren Eindrucks oder einer inneren Stimme einen seines Heils vergewissere, doch das läßt sich aus der dazu angeführten Stelle Röm 8,16 nicht ableiten; dort ist jedenfalls nicht von einer inneren Stimme die Rede. Eine solche wäre überdies Schwärmerei. Auch der Schluß: „Ich habe nun seit Jahren in den Wegen des Herrn gelebt, der Herr hat mich mit einem geheiligten Leben gesegnet“, der sogenannte *syllogismus practicus*, bietet keinen ausreichenden Grund, auf den man Heilsgewißheit bauen könnte, denn das Leben des Christen ist trotz aller Heiligung so sehr von der Sünde durchsetzt, daß es als Quelle von Gewißheit stiftender Information nicht zu gebrauchen ist.

Nun möchte jemand sagen: Alles, was Sie uns jetzt vorgetragen haben, heißt doch nichts anderes, als daß wir unsere Erwählung überhaupt nicht erkennen können. Sie ist Gottes freie Entscheidung, und man kann ihm nicht in die Karten schauen. Ich gebe zu: So mag es scheinen. Aber ich gebe zu bedenken, daß der Christ, der Christus erkannt hat, der verstanden hat, daß Christus für die Sünden der Welt gestorben ist und darum auch für seine Sünden, auch erkennen kann: Daß ich dies glaube und daß ich in diesem Glauben bleibe, ist Gottes Gabe und Werk. Christus ist der gute Hirte, dessen Hirtenamt es nicht zuläßt, daß ich verlorengelange. Mit anderen Worten, der Christ glaubt den Zusagen des Evangeliums und hat in diesen, die ja Gottes unverbrüchliches Wort sind, Gewißheit. Die Erkenntnis der eigenen Erwählung ist an die Erkenntnis Christi gebunden und ist Gegenstand des Glaubens. Sie ist keine spekulative Erkenntnis. Unter Spekulation verstehe ich hier, daß ich nicht auf Gottes Zusagen vertraue, sondern daß ich auf etwas bei mir selbst sehe, was ich an mir wahrnehme, und daraus meine Schlußfolgerungen ziehe. Mit der Spekulation verlasse ich das Vertrauen auf Gottes Wort und suche Gewißheit in dem, was ich an mir sehe. Freilich, meinen Glauben kann ich sehen, aber nur, indem ich auf die Verheißungen Gottes sehe. Habe ich diese nicht vor Augen, dann sehe ich allenfalls meine hohle Gläubigkeit, die mir keine Gewißheit geben kann. Weil die Thessalonischer an *Christus glaubten*, konnte Paulus ihnen schreiben: „Wir wissen, daß ihr erwählt seid“ (1Thess 1,4).

5. Die allgemeine Heilsverheißung berechtigt nicht zu dem Schluß, daß der Mensch seine Rettung selbst bewirken könne.

Die Schrift gesteht dem Menschen keinen freien Willen zu, so daß er sich von sich aus zu Jesus bekehren könnte.. Wir lesen in Röm 9,16 *So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Und Jesus sagt: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater* (Joh 6,44).

Die Bibel lehrt wohl, daß der Mensch einen Willen hat, aber der Wille ist nicht frei, sondern er ist aufgrund des Einflusses der Sünde böse. Erst dann, wenn Gott es einem Menschen gibt, seine Armut einzusehen und einzugestehen und Christus zu erkennen, *will* der betreffende Mensch den Reichtum der Gnade. Diesem Menschen sagt die Schrift, daß er umkehren und an Christus glauben solle. Weil aber der auf Christus gerichtete menschliche Wille, die Umkehr und der Glaube Gottes Gabe sind, darf man die Gestalt des Handelns Gottes nicht zu einer vom Menschen zu erfüllenden Bedingung machen. Man darf den Menschen nicht auf seine eigenen Willenskräfte ansprechen, um ihn so zur Bekehrung zu bewegen. Wenn ein Mensch durch die Predigt des Gesetzes so vor Gott zerbrochen ist, daß er die Frage stellt: „Was muß ich tun, daß ich gerettet werde?“, dann lautet die Antwort nicht: „Reiß’ Deine Willenskräfte zusammen und entscheide dich für Jesus“, sondern: „Glaube an Jesus“, vertraue auf ihn, daß sein Werk für Dich ausreicht. Das impliziert gerade nicht den Rückgriff auf die eigene geistige Kraft zur Entscheidung und auf ein vom Menschen zu vollbringendes Werk, sondern es ist das entschiedene Vertrauen auf das Werk Christi. Auf dieses allein soll der Glaube sehen und den Akt des Erfassens Christi nicht eigens als menschlichen Beitrag in Rechnung stellen oder einfordern.

Aber lehrt die Schrift nicht doch die Verantwortung des Menschen? Ja, der Mensch wird im Gericht zur Verantwortung gezogen, allerdings nur, um seine Schuld aufzuweisen. Wer aber Gott geglaubt und ihn im Namen Christi angerufen hat, der hat zwar wirklich Antwort gegeben, aber er wird nicht darauf bauen. Im Rückblick wird er Gott dafür danken und Ihm die Ehre dafür geben, daß er zum Glauben kommen durfte. Insofern ist Gottes Gabe und nicht unser Glaube die eigentliche Ursache unserer Rettung. Man kann von daher nicht zwei *gleichwertige* Linien, die Linie der Vorherbestimmung und die der menschlichen Verantwortung, die sich angeblich widersprechen, in die Bibel hineinlesen. Das Verhältnis zwischen Gottes Souveränität und des Menschen Verantwortung ist ein asymmetrisches.

6. Die Warnungen vor dem Abfall

Auch die Warnungen vor dem Abfall darf man nicht spekulativ ausschlagen, indem man aus ihnen schlußfolgert, ein Christ könne sehr wohl verlorengehen. Zugegeben, aus menschlicher Sicht kann er es, wie ich gleich zeigen werde. Aber der Christ aus der Sicht Gottes, der Erwählte, geht eben nicht verloren.

Die Bibel betrachtet den Christen nicht spekulativ. Sie sagt von den vielen unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde nicht: Ihr seid alle erwählt, lehnt euch bequem zurück, euch kann ja nichts mehr passieren. Vielmehr sieht sie die Christen in einem lebenslangen Glaubenskampf. Dieser ist so beschaffen, daß ein Christ menschlich gesehen den Glauben preisgeben kann durch den Betrug der Sünde. Deswegen warnt Hebr 6,4 *Denn es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am heiligen Geist und geschmeckt haben 5 das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt 6 und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den Sohn Gottes abermals kreuzigen und zum Spott machen.*

Ebenso Hebr 10, 26 *Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir hinfort kein andres Opfer mehr für die Sünden, 27 sondern nichts als ein schreckliches Warten auf das Gericht und das gierige Feuer, das die Widersacher verzehren wird.*

Die Gefahr, in der die Adressaten des Hebräerbriefes standen, war, daß sie sich durch den Druck der Verfolgung von Christus lossagten und das Leben im Judentum wieder aufnahmen. Offenbar aber war die Verfolgung, in der sie standen, hart und existentiell. Daß in einer Verfolgungssituation Menschen den Glauben preisgeben, ist eine häufige Erfahrung. Aber nicht immer ist äußere Verfolgung die Ursache, sondern die Sünde, die sie umstrickt. Ich vermute, daß jeder von uns Menschen kennt, die vor Jahren mit uns etwa im Jugendkreis saßen, die Erweckungslieder geschmettert haben und dann irgendwann vielleicht einen ungläubigen Ehepartner heirateten oder ihr Herz an ihre Karriere oder das Geld hängten und seitdem mit dem Glauben nichts mehr am Hut haben. Die Gefahr, sich von anderen Dingen neben Christus vereinnahmen zu lassen, ist ganz real. Darum warnt der Hebräerbrief so eindringlich davor. Das heißt nun auch: Aus *menschlicher* Sicht kann ein Christ vom Glauben abfallen und verlorengehen.

Der „Christ“ in diesem Satz ist bestimmt als ein Mensch, der in irgendeiner Form von der biblischen Botschaft berührt worden ist. Er ist ihr zugefallen, weil er sich vielleicht einen Vorteil – etwa Ansehen bei den Christen oder Einfluß in der Gemeinde – erhoffte, vielleicht sogar, weil er gerettet werden wollte. Daß er die biblische Botschaft verstanden hatte und ihr wirklich glaubte, wird kaum der Fall gewesen sein, aber er hatte sie so weit kennengelernt und angenommen, daß er sie äußerlich bekannte. Wahrscheinlich hatte er sie so angenommen, wie Jesus es im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld sagt: Dort fiel einiges von der Saat auf das Felsige, ging auf, aber vertrocknete wieder unter der Sonne, weil es keine Wurzel hatte (Mt 13,20-21).

In der Bibel wird das geistliche Leben ausdrücklich an den Glauben gebunden: *Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben*, und in Joh 1,14 werden die, die Jesus aufnahmen, als solche bezeichnet, *die an seinen Namen glauben*. Der Glaube aber ist immer umkämpft und oft bedroht. Als Pastoren und Älteste in der Gemeinde

sehen wir nicht ins Herz eines Menschen, auch nicht in das Herz eines Christen. Wir sehen nicht, wie tief der Glaube darin verwurzelt ist. Schon gar nicht haben wir Gott in die Karten geschaut und erfahren, ob der andere oder gar wir selbst erwählt sind. Darum bleibt uns angesichts der Bedrohung des Glaubens nichts anderes, als die Warnung, die der Hebräerbrief ausspricht, zu beherzigen.

Sie ist das Mittel, mit dem Gott *seinen* Heilsratschluß verwirklicht. Die Erwählten werden die Warnung hören und danach tun. Diejenigen, die nicht erwählt sind, werden entweder in ihrem religiös getarnten Unglauben verharren und Glauben vorgeben, oder offen vom „Glauben“ abfallen. Aus der Sicht Gottes aber können die Erwählten nicht verlorengehen und werden es auch nicht, denn Gott kommt mit seinem Plan mit ihnen zum Ziel.

Wir dürfen also auch nicht aus den Hebräerstellen und den Berichten vom Abfall bestimmter Leute wie Demas und anderer, einfach ableiten: Gläubige können verlorengehen. Auch das ist eine unerlaubte Spekulation. Was wir aber berechtigterweise mit den Warnungen vor dem Abfall anfangen, ist das, was sie sagen: daß wir achthaben auf uns und auf einander und uns nicht zum Abfall vom Glauben bewegen lassen.

7. Lehrt die Bibel eine doppelte Prädestination?

Die Bibel stellt uns nicht einen Gott vor, der in vorweltlicher Ewigkeit beschließt, Menschen zu schaffen, und dabei von vornherein festlegt, ob der jeweilige Mensch, den zu schaffen er sich vorgenommen hat, gerettet wird oder verlorengeht. Ein solcher Gott wäre auch wieder ein spekulatives Konstrukt menschlicher Logik. Wie ich oben sagte, hat Gott im Blick auf die Erwählung die Situation nach dem Fall vor Augen (infralapsarische Perspektive). Die gefallenen Menschen muß er nicht eigens zur Verdammnis prädestinieren, denn sie sind ja schon verloren kraft des Gesetzes, das Gott Adam in 1Mose 2,17 verkündet hat. Wie Gott das in der vorweltlichen Ewigkeit alles vor Augen hat, welche Perspektiven er teilt, das können wir nicht wissen. Wir können nur in Anlehnung an die Schrift und aus unserer menschlichen Perspektive reden, wohl wissend, daß uns dabei unsere Logik schnell zu Fehldeutungen und -schlüssen verführt. Insofern lehrt die Schrift nur eine einfache Prädestination, eben die zum Heil. Doch die Schrift macht noch weitere Aussagen:

Röm 9,17 *Denn die Schrift sagt zum Pharao (2. Mose 9,16): „Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.“ 18 So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will.*

1. Petr 2,7 *Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist „der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, 8 ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses“ (Psalm 118,22; Jesaja 8,14); sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.*

Auch das Wort Gottes an Rebekka über die Zwillinge Jakob und Esau gehört hierhin: 1Mose 25,23 *Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen.* Paulus nimmt dieses Wort in Röm 9,12 auf und begründet damit Gottes freie Wahl. Aus diesen Aussagen wird klar, daß auch der Ungläubige unter einer spezifischen Bestimmung steht, an Christus Anstoß zu nehmen und Gefäß zu einem unehrenhaften Gebrauch zu sein. Wann Gott diese Bestimmung verfügt hat, sagt die Schrift nicht ausdrücklich. Es läßt sich aber in Anlehnung an das Wort Gottes an den Pharao („eben dazu habe ich dich erweckt“) und im Blick auf den Zeitpunkt der Rede Gottes an Rebekka sagen, daß Gott dann, wenn er einen Menschen erschafft, zugleich verfügt, daß der betreffende ein Gefäß zu unehrenhaftem Gebrauch sein wird. Paulus sagt nicht, daß Gott Esau oder den Pharao von Ewigkeit her dazu bestimmt habe, verdammt zu werden. Darum ist der Schluß auf eine Vorherbestimmung zum Verderben analog zu der Erwählung zum Heil nicht statthaft. Es geht aber bei dieser Bestimmung, die über einem Menschenleben steht, nicht nur um die Rolle, die der betreffende in diesem Leben spielt, sondern es geht um das endliche Heil und das endliche Verderben (Röm 9,22-23).

Ausdrücklich erwähnt die Bibel, daß nicht nur der Pharao sein Herz verstockte, sondern auch Gott das Herz des Pharao verhärtete (2Mose 4,21 u.a.), und daß er Esau die Umkehr verweigerte, obwohl dieser sie mit Tränen suchte (Hebr 12,16).

Auch in Gottes Gericht gegenüber Israel vollzieht sich ein aktives Verstockungshandeln, wenn es heißt: *Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag* (Röm 11,8).

Spätestens hier zeigt sich, daß das eigentliche logische Problem nicht darin liegt, daß die Schrift Gottes Vorherbestimmung in Spannung zur menschlichen Verantwortung lehrt, sondern daß die eigentliche Problematik die ist, wie ein und derselbe Gott sagen kann, er wolle nicht, daß der Sünder verlorengelange, und zugleich doch nicht alle Menschen erwählt. Martin Luther, der allerdings anders als wir von einer doppelten Prädestination ausging, hat diese Problematik gesehen und deswegen (in seiner Schrift *Vom unfreien Willen*) zwischen dem verborgenen und dem offenbaren Gott zu unterscheiden versucht. Der verborgene Gott erwählt und verwirft und kann nur gefürchtet werden. Der offenbare Gott aber ist der, an den wir uns halten sollen – und zwar in der von mir unter 3. beschriebenen allgemeinen Heilsverheißung. Darüber hinausgehende Spekulationen sind uns nicht gestattet. Luthers Unterscheidung ist eine Krücke für das Denken, die uns helfen will, an Gott nicht irre zu werden. Doch sie löst das logische Problem nicht. Hier zeigt sich erneut, daß wir Gott nicht in das Gefüge unserer Logik einfangen können. Er bleibt dem Menschen gegenüber frei. Das entspricht seiner Gottheit.

Deswegen gestattet es der biblische Befund auch nicht, die Schuld an der Verdammnis vom Menschen abzuwälzen und in einen Verwerfungsratschluß Gottes

hineinzulegen. Die Schrift behaftet den Verlorenen nicht auf eine vermeintliche Nicht-Erwählung, sondern auf seine Sünde (Joh.3,18; Mt.23,37). Auch das Bekenntnis von *Dordrecht* hat vor entsprechenden Spekulationen ausdrücklich gewarnt: Es sei nicht schriftgemäß, zu behaupten, daß *Gott* durch einen willkürlichen Akt den größten Teil der Menschheit zur Verdammnis bestimmt und zu diesem Zweck erschaffen habe.

8. Was leistet die Erwählungsaussage?

(1) Sie macht den Widerspruch des Gottlosen offenbar.

Wer im Unglauben verharrt, wird gegen Gott polemisieren: Entweder gegen Gottes freie Gnade, indem er sie als willkürlich bezeichnet und Gott der Ungerechtigkeit bezichtigt. Oder indem er sagt: „Was für ein gnädiger Gott, der mich geschaffen hat, damit ich in die Hölle komme!“ Oder er stellt die Frage, die Paulus in Römer 9,19 stellt: „Warum beschuldigt Gott uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen?“ Indem er seinen Widerspruch gegen Gott vorträgt, er gibt zu erkennen, daß er sich nicht vor Gott beugen will. Die Schrift aber erwartet, daß der Mensch Gottes Souveränität anerkennt, denn die Antwort, die Paulus auf die letztgenannte Frage gibt, ist das Bild vom Töpfer und dem Ton. Der Mensch soll erkennen, daß er Geschöpf ist und seinen Schöpfer nicht zur Rechenschaft ziehen kann, warum er ihn so und nicht anders mache. Er soll lernen, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demütigen.

(2) Sie nimmt dem, der sich seiner Werke rühmt, die Basis seines Vertrauens weg.

Wer religiös ist, wird ein Interesse haben, sich mit seiner Religiosität bei Gott zu empfehlen. Hier sehe ich einmal den rechtschaffenen Volkskirchenchristen, der nach dem Motto lebt: „Tue recht und scheue niemand.“ Was recht ist, läßt er sich durch die Gebote Gottes sagen. Und er denkt bei sich selbst: Ich glaube, daß ein gerechter Gott im Himmel ist, ich tue recht, also muß er mich doch annehmen. Ihm sagt die Erwählungslehre: Auf dein anständiges Leben kannst du nicht bauen. Du kannst dir den Himmel nicht verdienen. Das wird ihn aufregen und er wird die Predigt von der Gnade tadeln, daß sie der Gottlosigkeit Vorschub leiste.

Dann habe ich auch ein verfälschtes Bekehrungsverständnis vor Augen, das sich nicht auf Gottes Verheißung, sondern auf die eigene „freie Entscheidung“ verlassen will – meine Entscheidung als Gewißheit meiner Errettung. Hört ein solcher Mensch dagegen die Botschaft von der Erwählung, dann hat er das Gefühl, als würde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen, weil das, worauf er bislang gebaut hat, auf einmal nichts mehr wert sein soll. Darum bekämpft er sie oder blendet sie einfach aus.

(3) Sie ist dem, der Heilsgewißheit sucht, ein starker Trost.

Der rechte Christ aber, der die Forderung des Gesetzes Gottes in aller Klarheit und Schärfe vernommen und eingesehen hat, daß er rettungslos verloren ist und daß er keine Nische hat, in die er sich zurückziehen könnte – die „Entscheidung“ oder das „anständige Leben“ oder irgendeine andere religiöse Erfahrung –, wer ein-

gesehen hat, daß Gott keinen Fehler macht, wenn er ihn der Verdammnis preisgibt, der wird Gott um *Gnade* bitten. Wenn er dann erkennt, daß Christus für ihn gestorben ist, wird er in Buße und Glauben zu Christus flüchten, d.h. sich bekehren. Er wird Gott Dank sagen für die Freiheit der Gnade und gewiß sein: Gott liebt mich ohne Vorleistung und ohne daß ich mich im Nachhinein noch abmühen müßte, um den Klassenerhalt zu verdienen. Er erkennt, daß sein Heil in Gottes unwandelbarem Willen steht und wird dem Herrn vertrauen, daß er ihn zum ewigen Leben bewahrt. So ist er seines Heils gewiß.

Schluß

Aus meinen Ausführungen ist deutlich geworden, daß die menschliche Vernunft nicht die Kompetenz besitzt, Gottes Handeln zu berechnen oder darüber zu urteilen. Die Vernunft steht unter der Sünde, und Gott ist in seinem Denken und Handeln komplexer, als daß ihn die menschliche Vernunft in einem geschlossenen logischen System fassen könnte. Der Mensch steht unter Gott und nicht neben ihm. Im übrigen redet die Schrift nicht zu uns als spekulativen Theologen, die Gott in Karten schauen möchten, um nicht mehr glauben zu müssen. Sie redet auch nicht zu uns als zu müßigen Philosophen, die mal eben wissen wollen, wie es sich denn verhält. Sie redet zu uns als zu Sündern, die der Gnade bedürfen, und möchte uns zum Glauben an Christus rufen. Sie macht uns nicht zu Geschäftspartnern Gottes, die ihr Verhältnis zu ihm mit religiösen Werken bestreiten, sondern zu Kindern, die ihm vertrauen.

Ja, ich möchte weiterhin kostenlos die Bekennende Kirche erhalten.

Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an: „Bekennende Kirche“, Lahnstr.2, 35037 Marburg/Lahn
Fax: 0 64 21-5 90 86 39 -- E-Mail: art@reformatio.de

Das müssen Sie gelesen haben...

von Roland Antholzer

Roland Antholzer (Sulzberg) ist Diplompsychologe und gilt als ein führender Kritiker der Vermischung von Seelsorge und Psychotherapie. Er arbeitet seit Jahren an einem bibeltreuen Seelsorgekonzept und führt regelmäßig Mitarbeiterschulungen in ganz Deutschland durch. Antholzer leitet die „Gemeindeorientierte Initiative für Biblische Beratung e.V.“ (GIBB).

Els Nannen: Carl Gustav Jung – der getriebene Visionär, CLV: Bielefeld 2003 (erweiterte Neuauflage), ISBN: 3-89397-298-6

Mit diesem Buch legt Els Nannen eine deutlich erweiterte und überarbeitete Neuauflage ihres 1991 im Schwengeler Verlag erschienenen Buches vor. Auch in der jetzigen Form – das räumt die Autorin selbst ein – kann und will das Buch nicht dem Gesamtwerk Jungs Rechnung tragen. Trotzdem ist es sehr gut dazu geeignet, sich einen fundierten Eindruck zu verschaffen. Die Dreiteilung „Leben – Werk – Wirkung“ ist gerade bei C. G. Jung sehr hilfreich, weil seine Lebensgeschichte geradezu der Schlüssel zum Verständnis seiner Psychologie darstellt.

An Jungs Leben kann man z.B. hervorragend erkennen, wie ein Mensch durch die *Gnostik* gegenüber dem schlichten Glauben an das geoffenbarte Wort immunisiert werden kann. Man versteht umso besser, warum Paulus in aller Schärfe gegen diese dämonische Lehre vorgegangen ist. Interessant ist der Hinweis, dass es eben nicht das christliche Milieu, nämlich der gläubige Vater und dessen theologische Sicht vom Christentum war, das Jung von der Kirche und dem Christentum entfremdete. Es war vielmehr ein okkultes Traum in seiner Kindheit, den er als „Gnadenenerlebnis“ interpretierte, der die Tür zur Finsterniswelt öffnete und gleichzeitig den Zugang zu dem lebendigen Gott verschloss. Der Hang zur besonderen okkulten Erfahrung erwies sich im Leben Jungs offenkundig stärker als die aufrichtige Suche nach Wahrheit.

Im zweiten Teil arbeitet die Autorin heraus, wie der okkulte Hintergrund von C. G. Jung in seine Theoriebildung einfließt, so z.B. bei der Gleichsetzung paranormaler Fähigkeiten mit dem rationalen Denken und Fühlen oder bei dem Postulat eines kollektiven Unbewussten und der Beschreibung der diversen Archetypen.

Jung und die Charismatische Bewegung

Der dritte Teil, in dem die Wirkung der Jung'schen Psychologie behandelt wird, hat hohe Aktualität, zumal wir seit ca. zwei Jahrzehnten so etwas wie eine Renaissance der Analytischen Psychologie Jungs beobachten können. Dem postmodernen Denken mit seiner Abkehr von dem Rationalismus des 20. Jahrhunderts und der Hinwendung zu einer undifferenzierten Spiritualität (Esoterik, New Age, Neumystizismus, Charismatik) scheint die Psychologie Jungs entgegenzukommen. Interessant ist die Darlegung der Rezeption Jungscher Lehre innerhalb der Charismati-

schen Bewegung. Sie erklärt sich mit der besonderen Affinität, die Jungs Denken zum charismatischen Glaubensverständnis erklärt.

Etwas unglücklich und wenig leserfreundlich finde ich die Literaturverweise in Form der Zahl, die das jeweilige Buch im Literaturverzeichnis innehat. Jedes Kapitel hat aber sein eigenes Literaturverzeichnis mit eigener Zählung. Wenn man nun wissen will, aus welchem Buch zitiert worden ist, muss man das jeweilige Literaturverzeichnis aufschlagen, das aber schwer zu finden ist, zumal die Verzeichnisse auch nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind. Das sollte bei einer weiteren Auflage unbedingt verändert werden.

Insgesamt kann das Buch jedem empfohlen werden, der sich ein Bild von C. G. Jung und seiner Lehre verschaffen möchte, ohne sich einen Wust an Originalliteratur einverleiben zu müssen. Els Nannen hat die wesentlichen Fakten akribisch zusammengetragen und sie in biblisch fundierter Weise beurteilt. Das Buch sei aber auch all den Christen empfohlen, die die okkulten Tiefen der Analytischen Psychologie nicht erkannt haben und immer noch meinen, C. G. Jung im Rahmen christlicher Seelsorge ihre Referenz erweisen zu müssen.

Wir haben heute... nicht nur eine „Psychologische Gesellschaft“, sondern auch eine „Psychologische Gemeinde“. Die Gemeinde spiegelt ja in dem Maß, wie sie verweltlicht ist, auch immer einen guten Teil dieser Welt und des Zeitgeistes wieder. Der Einfluß der Psychologie auf das Denken der Menschen in unserer Gesellschaft allgemein aber auch auf das der Christen kann kaum überschätzt werden. Dieser Einfluß geschieht weniger wellenartig, wie das etwa bei der Charismatischen Bewegung der Fall ist. Der Einfluß der Psychologie ist eher mit einem unterirdischen Strom wie z.B. dem Golfstrom zu vergleichen. Völlig unbeeindruckt vom Wellengang an der Oberfläche und auch unbemerkt fließt der Golfstrom in der Meerestiefe und erwärmt die Landstriche, in deren Nähe er kommt. Genau so unbemerkt und subtil sind die Auswirkungen der Psychologie auf Denken und Praxis vieler Christen. (...) Dies zeigt sich vor allem in einem Denken, das vom Humanismus geprägt ist, in einer verstärkten Neigung, sich selbst und andere zu Opfern zu erklären (Victimisierung) sowie in einem magischen Denken.

Roland Antholzer, Psychotherapie – der fatale Irrtum, 3.Aufl., Berneck 1997, S.168-169.

Echte, von Gott gewirkte und biblische Veränderung des Verhaltens muß immer mit einer Veränderung des Herzens beginnen. Gott fordert uns auf, unsere Herzen zu zerreißen und nicht nur unsere Kleider; unsere Herzen zu reinigen und nicht nur unsere Hände; ihn von Herzen zu ehren und zu suchen und nicht nur mit unseren Lippen. Gott will, daß wir Buße tun über die Sünden unseres Herzens (Gedanken, Haltungen, Wünsche, Motive, Absichten) und nicht lediglich unbiblische Handlungen oder Reaktionen bedauern. Nichts anderes als Herzens-Buße und Herzens-Veränderung wird Gott wohlgefallen und eine Wandlung bewirken, die echt und dauerhaft ist.

Wayne A. Mack, in: John MacArthur/Wayne A. Mack, Introduction to Biblical Counseling, Dallas/London 1994, S.268f.. (Übers. W.N.)

Impulse zur Jugendarbeit

Im Rahmen der Vorlesung „Jugendarbeit“, die im letzten Wintersemester (2004/2005) auf dem Programm stand, konnte die ART zur Abschlußveranstaltung einen erfahrenen Praktiker als Gastreferenten begrüßen. *Hans Janzen* leitete über viele Jahre hinweg die Jugendarbeit eines großen Gemeindeverbandes in Bielefeld. Der „Blick über den Zaun“ vermittelte den Studenten eine konkrete Vorstellung davon, wie biblische Grundlagen schrittweise in die Praxis umgesetzt werden können. „Zielbewußt und gemeindeorientiert“ sollten die Jugendlichen zu gelebter Jüngerschaft angeleitet und bei der Entwicklung zu einer reifen Persönlichkeit gefördert werden. Auch die Vorbereitung auf spätere Verantwortungsbereiche (Ehemann/Ehefrau, Arbeitnehmer im Berufsleben, größere Aufgaben in der Gemeinde) habe in der Jugendarbeit ihren Platz. Außerdem sollten die Jugendlichen innerhalb der Gemeinde aktiv zu einem Vertrauensverhältnis gegenüber den Senioren beitragen. So habe man gute Erfahrungen mit regelmäßigen Altenbesuchen und einem von der Jugend veranstalteten „Altenfest“ gesammelt.

ART auf neuen Wegen

In Zukunft möchte die ART mit ihrem Kursangebot noch mehr Studenten und Interessenten erreichen. Deshalb sollen ab dem nächsten Wintersemester (beginnend im Oktober 2005) viele Lehrveranstaltungen als Blockkurse angeboten werden. Dabei wird der Stoff nicht über ein ganzes Semester hinweg erteilt, sondern konzentriert innerhalb von ein oder zwei Wochen unterrichtet. Dadurch können auch externe Besucher – etwa in einem Kurzurlaub – einzelne Lehrveranstaltungen auswählen und mit einer speziellen Prüfung abschließen. Das Kuratorium rechnet damit, durch diese Strukturänderung eine höhere Anzahl von Studenten zu erreichen. In der nächsten Ausgabe der *Bekennenden Kirche* werden wir Sie ausführlicher über die neuen Zukunftsperspektiven der ART informieren!

Zur Fürbitte

Das Sommersemester an der ART beginnt wieder am 4. April. Schließen Sie bitte die Dozenten, alle Mitarbeiter und Studenten in Ihre Fürbitte mit ein. Recht verstandene theologische Arbeit ist auch ein „geistlicher Kampf“ (1. Tim. 6,12), weil sie dem Bau der Gemeinde Jesu dienen will – getreu dem Motto: *Theologia ancilla ecclesiae*. Theologie ist die Dienstmagd der Gemeinde.

Sekretariat: Frau Kamm, Tel 06421-590 8630, E-Mail: kamm@reformatio.de

Deutsche Post AG
Postvertriebsstück
D 51041
Entgelt bezahlt
Bekennende Kirche
VRP e.V.
Narzissenweg 11
35447 Reiskirchen

Fundgrube...

Das folgende Gedicht wurde von Pastor Hans Dannenbaum (1895-1956) verfaßt, dem langjährigen Direktor der Berliner Stadtmission. Pfarrer Wilhelm Busch schreibt dazu: „Unter den Erinnerungsstücken, die ich aus dem Brand meines Hauses nach dem Bombenangriff im Jahre 1943 gerettet habe, ist eine Postkarte mit dem Datum 9.1.1937. Auf die hat Hans Dannenbaum ein Gedicht hingeworfen, als ich in seiner Kirche ‚Am Johannestisch‘ in Berlin einen Evangelisationsvortrag hielt. Ich sehe ihn im Geist an einem kleinen Tisch unter der Kanzel sitzen, während ich von der Macht Jesu sprach“ (in: Plaudereien in meinem Studierzimmer, 1965, Seite 209).

Du rechte Hand, vom Vater
Hin übers Land gereckt,
Davor kein Adler flüchtet,
Kein Würmlein sich versteckt.
Du Hand, die keiner ballen
Und niemand öffnen kann,
Du spendest milden Segen
Und schleuderst harten Bann.
Dem stillst du all sein Sehnen,
Dem störst du seine Ruh,
Du rechte Hand des Vaters,
Herr Jesus, das bist du.